

Schutzgebiete in Deutschland

Landschaftsschutzgebiete:

... Gebiete mit besonderem Charakter, hohem ästhetischen Wert oder Erholungswert. Maßnahmen, die eine erhebliche Beeinträchtigung der Landschaft bewirken, können in einem behördlichen Verfahren verhindert werden.

Naturschutzgebiete:

... Gebiete mit schützenswerten Lebensräumen und/oder Tier- und Pflanzenarten. Eingriffe, die mit dem Schutzziel unvereinbar sind, sollen verhindert werden. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung „im bisherigen Umfang“ ist in der Regel gestattet.

Natura 2000-Gebiete:

... gemäß zweier EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie) ausgewiesene Schutzgebiete von gemeinschaftlichem Interesse, die Teil eines europaweiten Schutzgebietsnetzwerkes sind. Eine traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Gebiete ist weiterhin möglich.

Naturparks:

... gemäß Definition wird eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt. Die zugrunde liegende Idee ist ein Schutz durch Nutzung.

Biosphärenparks:

... Teil des weltweiten Netzwerks der UNESCO-Biosphärenreservate, die großflächige Ökosysteme von herausragender Bedeutung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt umfassen. Neben dem Naturschutz zählen die Erhaltung der kulturellen Vielfalt sowie die Förderung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten zu ihren Zielen.

Nationalparks:

... gemäß den Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN) geschützte Gebiete, deren ökologische Unversehrtheit bewahrt werden soll. Die „Kernzone“ dient der Erhaltung und Entwicklung von Naturlandschaften und soll frei von nutzenden Eingriffen bleiben. In den „Außenzonen“ sind auf die Schutzziele abgestimmte Nutzungen zulässig. Nationalparke sind unverzichtbar für die biologische Vielfalt und den Artenreichtum unserer Erde. „Nationalpark“ ist die einzige deutsche Großschutzgebiets-Kategorie mit dem Motto „Natur Natur sein lassen“. Nationalparke nehmen lediglich 0,6 % der deutschen Landfläche ein.



Die Allacher Heide im Westteil

Zwischen dem Allacher Forst, dem Rangierbahnhof und dem Landschaftssee ist eine kleine, aber struktur- und äußerst artenreiche Heidefläche erhalten geblieben. Wegen ihrer Bedeutung wurde sie zum Naturschutzgebiet und Schutzgebiet von höchstem europäischem Rang (FFH-Gebiet) ernannt. Die ehemals schafbeweidete Fläche wird vom Landesbund für Vogelschutz gepflegt, der eine Teilmahd vornimmt.

Neben vielen anderen seltenen Arten wachsen auf den Flächen z.B. der Gekielte Lauch, die ästige Graslinie, verschiedene Nelkenarten und einige Orchideen. Auch verschiedene Leguminosen (z.B. zahlreiche Kleearten und die Spargelschote), die gut mit den mageren Kalkböden zurechtkommen, weil sie in Symbiose mit Bakterien Luftstickstoff binden können.

Die große Blütenpracht in den Sommermonaten zusammen mit der Strukturvielfalt der Trockenrasen locken zudem auch viele Schmetterlingsarten (z.B. verschiedene Bläulinge, Schwalbenschwanz, Schachbrett), Heuschrecken, Wildbienen, seltene Wanzen, Reptilien und Amphibien auf die Flächen.



Schachbrettfalter

Der Löschwassersee und viele Teiche



Neben der Allacher Heide gibt es den künstlich geschaffenen Löschwassersee, ferner einige als Ausgleichsmaßnahme gedachte Teiche. Ebenso findet man Teiche an anderen Stellen im ganzen Rangierbahnhofgelände, vor allem im ehemaligen Kiesdepot.

Teilweise sind diese mit Binsen, Schilf, Rohrkolben und Seerosen bewachsen. Alle Teichbereiche sind ein Refugium für Amphibien und vor allem Libellen.



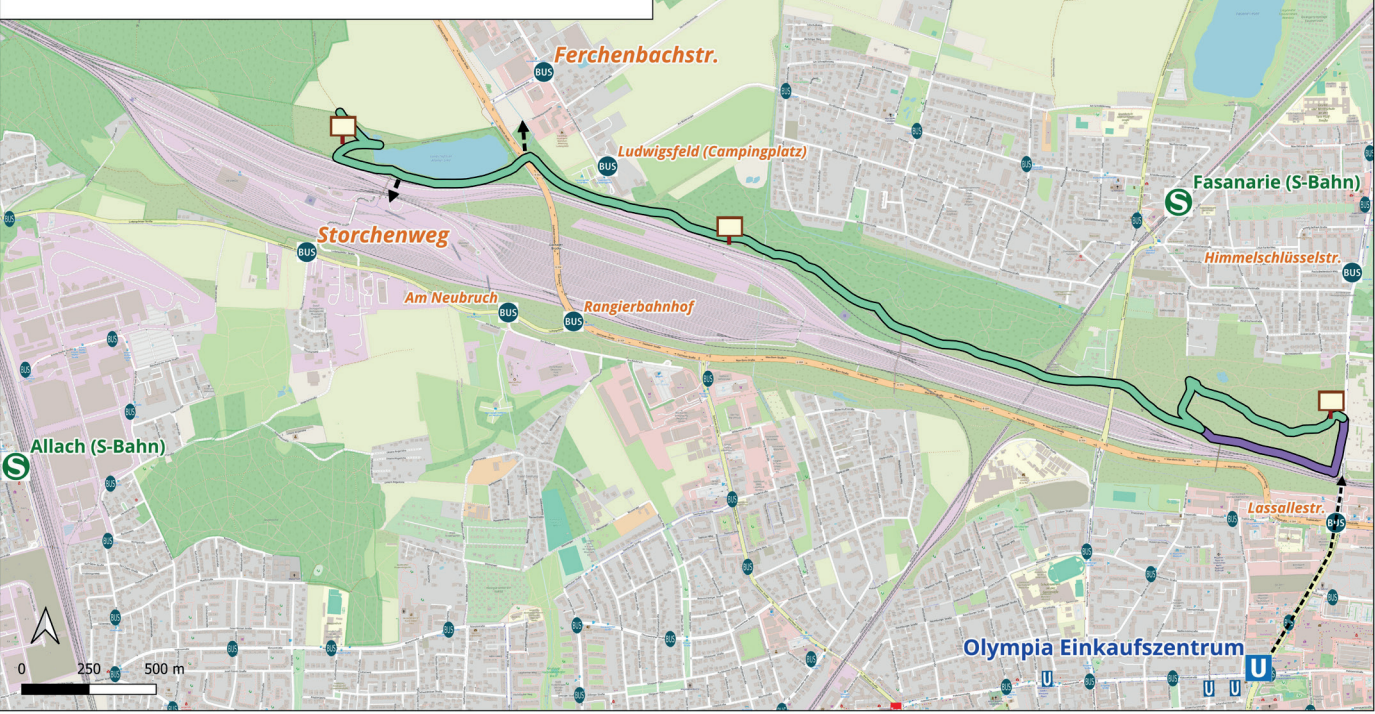
Natura Trail Rangierbahnhof München

Routen

— Naturtrail Lassallestraße. - Storchenweg Stand April 2025

— Ausweichroute für Biotop an der Lassallestraße nach Starkregen

Schilder mit Informationen



Alle Wegbeschreibungen und Texte sowie die Orientierungskarte wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Herausgeber und weitere Beteiligte können keine Haftung übernehmen, auch nicht bei etwaigen Unfällen. Im Bereich des naturnahen östlichen Endes an der Lassallestraße kann es bei Starkregen zu Überschwemmungen kommen. Dann auf die südliche lila Route ausweichen. Die Benutzung des Flyers geschieht auf eigenes Risiko.

Die Anfahrt bevorzugt öffentlich durchführen. Es sind nur 800 m zu Fuß von der U-Bahnstation Olympiaeinkaufszentrum. Dort auch KFZ-Parkplätze verfügbar. Eingeschränkte Parkplätze: Umfeld Südende Lerchenauer See, Trollblumenstraße, Nordostecke Löschwassersee.

Natura Trail. Was genau ist das?

Natura Trails sind Wanderempfehlungen, die durch Schutzgebiete

und zumindest teilweise durch ein Natura 2000 Gebiet führen. Allein in Deutschland gibt es bereits 150 Natura Trails. Die Natura Trails der NaturFreunde-Bewegung helfen, die oft verborgenen Geheimnisse und Schätze der Natur zu entdecken und für den Schutz der Landschaften mit ihrer Flora und Fauna zu werben! Bleiben Sie auf den vorgesehenen Wegen, hinterlassen Sie keinen Müll und nehmen Sie auch nichts mit.

Impressum:

NaturFreunde Deutschlands,
Bezirk München e.V., Zentralländstr. 16, 81379 München
info@nfbm.de www.nfbm.de
V.i.s.d.P: Rainer Hörgl

Redaktion: Manfred Plöckl; Fotos: Manfred Plöckl, Christine Eben und Pixabay; Layout: Gertraud Beck; Druck: Odw – Offsetdruck- Westphal



Biotopverbund Rangierbahnhof München Nord

Artenvielfalt am Rande einer Großstadt



Zur Homepage mit Track



Jede Menge Kies – Wie alles begann

Die Anfänge des Rangierbahnhofs liegen in den dreißiger Jahren, als im Zuge von Umbauplänen der Münchener Bahnlandschaft auf einem mehrere hundert Hektar großen Gelände ein Hochleistungsrangierbahnhof gebaut werden sollte. Er war als Hochbahnhof gedacht und dafür wurden seit 1939 große Mengen Kies aufgeschüttet. Das Projekt wurde 1942 kriegsbedingt eingestellt und das Gelände lag danach viele Jahrzehnte weitestgehend brach, ehe die Bahn in den siebziger Jahren die Idee eines Rangierbahnhofs wieder aufgriff.

In der Zwischenzeit war ein artenreiches Naturparadies mit ganz unterschiedlichen Vegetationstypen entstanden (siehe Einzeldarstellungen). Unter anderem hatte sich eine sehr große Kolonie der heute gefährdeten Wechselkröte angesiedelt, die flache sich mit Wasser füllende und wieder austrocknende Mulden benötigt, die hier auch durch Panzer- und LKW-Testfahrten nahegelegener Produktionsfirmen entstanden waren.

Als sich die Rangierbahnpläne der Bahn konkretisierten, regte sich in den umliegenden Stadtvierteln aus Furcht vor Naturzerstörung, Lärmbelastung und Trennung von Stadtteilen Protest. Die Aktionsgemeinschaft „Rettet den Münchner Norden“ vertrat damals bis zu 100.000 Bürger in den betroffenen Stadtteilen.



Der 1988 – 1991 realisierte Rangierbahnhof zerschnitt dann zwar mit seinen 120 km Gleisen relativ hart die Stadtlandschaft sowie Heide und Lohwald und es wurden 174 Hektar Biotopfläche vernichtet. Aber die Proteste führten dazu, dass ein Autobahnring verlegt und die wegfallenden Naturflächen zumindest teilweise ersetzt wurden – ein Entgegenkommen der Stadt, denn die Schaffung von Ausgleichsflächen war damals noch nicht verpflichtend. Außerdem entstanden hohe und lange Lärmschutzwälle, die bei steiler Südexponiertheit nicht nur eine wertvolle Magervegetation aufweisen und Lebensraum für wärmeliebende und gefährdete Arten schaffen, sondern auch einen wichtigen Verbund von Trockenlebensräumen über mehrere Stadtteile im Münchner Norden bilden.

Auch der Landschaftssee Allacher Lohe wurde künstlich angelegt als Betriebs- und Löschwassersee sowie einige Teiche. Ein Fünftel der Baukosten wurde für Umweltschutz und Landschaftspflege ausgegeben. Das Rangierbahnhofsgebiet mit seinem Biotopverbund ist auch heute noch trotz des Eingriffs der artenreichste Teil Münchens.

Ehemaliges Kiesdepot im Ostteil



Kartäusernelke, Natterkopf und Ochsenauge

Hier finden wir ein Mosaik aus „feucht/wechselfeucht/trocken“. Tümpel, immer wieder überschwemmter Magerrasen und große Kiesflächen, dazwischen trockene Kieshügel, die speziell als „Eidechsenhügel“ angelegt worden sind. An warmen Tagen kann man häufig die Echsen auf den Hügeln herumhuschen sehen. Auf dem Kiesgrund bietet sich im Sommer eine große Blütenvielfalt.

Ein prägendes Gehölz ist neben Weiden der Sanddorn. Er verfügt über ein weitreichendes Wurzelsystem, das sich bis zu 3 m tief und viele Meter schräg und waagrecht ausbreitet und so auf flachgründigem Sandboden (siehe auch Name) oder auch auf Kiesböden wie hier für ausreichend Halt und Wasserzufuhr sorgt.

Außerdem bilden die Wurzeln wie bei einigen anderen Pionierpflanzen spezielle Wurzelknöllchen aus, die der Pflanze eine Symbiose mit Luftstickstoff bindenden Frankiabakterien ermöglichen. Von Anfang August bis Anfang Dezember bringt der Sanddorn eiförmige, glänzende, orange-rote bis gelbe Früchte hervor. Das Fruchtfleisch hat durch ätherische Öle einen typischen Geschmack und enthält sehr viel Vitamin C, ein Mehrfaches von Zitrusfrüchten bei gleicher Menge.



Außerdem Vitamin B12, welches sonst fast ausschließlich in tierischer Nahrung vorkommt und ebenfalls durch Symbiose mit den Frankiabakterien entsteht. Die Sanddornfrüchte schmecken frisch zu sauer, weshalb wir sie meist als Saft oder Sirup genießen. Die Früchte halten sich ungewöhnlich lang bis in den Winter an den Büschen und stellen für Vögel, wie z. B. den Fasan, in der kalten Jahreszeit eine bedeutende Ressource dar.

An der Münchener Peripherie gab es früher eine Reihe von sogenannten Fasanerien (siehe auch Name angrenzender Stadtteil), wo der Fasan zu Jagdzwecken gezüchtet wurde und deshalb auch gezielt Sanddorn gepflanzt wurde. Im Winter kann man gelegentlich auch Schwärme von durchziehenden Seidenschwänzen aus dem Norden beobachten, die den Sanddorn schätzen.

Südgerichtete Böschungen des Nordwalls im Mittelteil



Magerrasen, trocken bis halbtrocken. Die Hänge wurden nicht bepflanzt und lange Zeit nicht gemäht; erst in jüngster Zeit Eingriffe wegen Verbuschung. Neben Grasflächen wärmeliebende Pflanzen wie Rosmarin-Weidenröschen und Königskerzen, Kartäusernelken, Kronwicken und Lein.

Auch einzelne Gehölze wie Schlehe und Hartriegel. Hohe Artendichte ist typisch für Magerrasen. Die Pflanzen kommen mit wenig Nährstoffen aus und zeichnen sich durch hohe Trockenheitsresistenz aus.

Der biotopverbindende Charakter des Walls fördert natürliche Wiederbesiedlungsprozesse und den genetischen Austausch bei Pflanzen und Tieren.

Der Nordwall stellt auch einen wertvollen Lebensraum für wärmeliebende Tiere dar. Zeitweise haben hier sogar eingeschleppte Bestände der besonders wärmeliebenden Gottesanbeterin überlebt, fielen dann aber wohl wieder kühlerer Witterung zum Opfer.

Auf dem Nordwall hat man einen guten Überblick über den gesamten Rangierbahnhof. Seien sie vorsichtig beim Herantreten an die Hangkante!

Sekundärbirkenwald im Norden



In der Nördlichen Hälfte werden größere Flächen von Sekundärbirkenwald bedeckt, der nach Aufgabe zuvor abgeholzter Flächen sich selbstständig entwickelt hat. Die Birke ist eine „Pionierbaumart“. Sie keimt von selbst auf kahlen Flächen, braucht wenig Nährstoffe und wächst in ihrer Jugend bis zu einem Meter pro Jahr. Sie bildet eine Art „Vorwald“, denn der lichte Charakter der Birkenwälder ermöglicht auch einigen anderen Baumarten, dort zu keimen.

Die NaturFreunde

Die NaturFreunde sind ein 1895 in Wien gegründeter sozial-ökologischer und gesellschaftspolitisch aktiver Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport und Kultur. In Deutschland engagieren sich mehr als 65.000 Mitglieder in über 500 Ortsgruppen ehrenamtlich. Weltweit umfasst die NaturFreunde-Bewegung Organisationen in mehr als 40 Ländern. Mit ca. 350.000 Einzelmitgliedern zählen die NaturFreunde zu den weltweit größten NGOs. Für die NaturFreunde gehören die soziale Emanzipation und der Schutz der Natur untrennbar zusammen.

Bekannt sind die NaturFreunde auch durch ihr europaweites Netz von mehr als 700 NaturFreundehäusern. Das sind preisgünstige, naturnah gelegene, öffentliche Gast- und Übernachtungsstätten, die für Einzelgäste und Gruppen zur Verfügung stehen. Manchmal befinden sich auch Natura Trails in der Nähe wie z.B. bei der Wimbachgrieshütte im National Park Berchtesgaden oder beim NaturFreunde Haus Hammertal bei Essing/Kehlheim im Altmühltal.

Beschilderung

Der Natura Trail ist durch folgende Beschilderung an Holz- und Lampenpfosten, Schildern und Baumstämmen erkennbar.



Benutzte Quellen:
Landeshauptstadt München Referat für Gesundheit und Umwelt (Hg.): Biodiversitätsstrategie München. München 2019
Simon Schramm: Grünes Refugium, in: Süddeutsche Zeitung, 07.09.2016